

Lipödem: Weitgehend unbekannte Krankheit, die Frauenbeine dick macht

Krankheit Das Lipödem ist eine Krankheit, unter der vor allem Frauen leiden. Sie äussert sich in unkontrollierbarer Fettvermehrung vor allem an den Beinen und teils an den Armen. Bei der Bevölkerung und bei Ärzten ist die Krankheit weithin unbekannt, weshalb oft falsch dagegen vorgegangen wird.

VON HELENA UTHOFF

Wenn Frauen plötzlich und unkontrolliert an den Beinen zunehmen, dann fühlen sich die Betroffenen oft fett, hässlich und schuldig. Seitens vieler Ärzte und der Gesellschaft wird den Frauen dafür die Schuld aufgeladen. Macht mehr Sport, esst weniger! Das sind Empfehlungen, die sie zu hören bekommen. Daraufhin folgen Diäten und teils hohe Sportaktivitäten. Doch wenn das alles nichts bringt und sich zu dem Fett auch noch Schmerzen gesellen, ist der Ursprung ein ganz anderer, nämlich eine Krankheit. Das Lipödem beschreibt eine krankhafte Fettvermehrung, hauptsächlich an den Beinen und teils an den Armen. Es sind fast ausschliesslich Frauen betroffen. Die Krankheit Lipödem gibt es an und für sich schon sehr lange. Das erste Mal wurde sie von zwei Ärzten 1940 beschrieben und benannt. Doch obwohl die Krankheit einen Namen hat, wird das Lipödem immer noch von vielen Ärzten verkannt sowie falsch oder gar nicht behandelt. Auch in der Bevölkerung ist der Begriff Lipödem meist ein Fremdwort.

Unwissen schafft Leiden

Darunter hat auch Natalia Bicker seit ihrer Jugend zu leiden. Als sie in jungen Jahren mit diesen «dicken, grauisigen Beinen», wie sie ihre Beine selbst bezeichnet, zu kämpfen hatte, wurde sie vom Arzt als übergewichtig abgestempelt. Ihr wurden damals mehr Sport und eine Diät empfohlen. Doch das half alles nichts und Bicker litt zunehmend unter Schmerzen in den Beinen. Also ging sie erneut zum Arzt, dieser wusste aber auch nicht weiter. Die Symptome wurden aus Sicht der Ärzte nie als Krankheit angesehen. «Die Beine wurden immer dicker, die Schmerzen immer schlimmer», erzählt Bicker. Erst als sie Jahre später den Arztbericht anforderte, las sie den



Natalia Bicker und Heidi Schmid.
(Foto: Helena Uthoff)

Begriff Lipödem, den Namen für ihre Beschwerden.

So kam Natalia Bicker schliesslich auf Heidi Schmid, seit 2014 Präsidentin der Vereinigung Lipödem Schweiz, eine Anlaufstelle für alle Betroffenen, die nicht wissen, was sie mit der Diagnose Lipödem anfangen sollen. Heidi Schmid hatte die Vereinigung 2014 zusammen mit drei anderen betroffenen Frauen gegründet. Schmid leidet selbst an einem Lipödem. «Ich wachte 2011 auf, an einem schönen Morgen im März und hatte Schmerzen in den Beinen», erzählt sie vom Anfang ihrer Krankheit. Ihre erste Reaktion war es, sich zu bewegen, doch das machte die Schmerzen nur noch schlimmer. Als sie dann über wenige Wochen sechs Kilo an Gewicht zunahm, wusste sie überhaupt nicht wie ihr geschah. Schmid hatte mit ihrem Arzt etwas mehr Glück. Er erkannte

die Krankheit, erklärte ihr aber, dass es nichts gäbe, was man dagegen tun könne, sie müsse eben damit weiterleben. Doch Heidi Schmid ist eine Kämpferin. «Ich habe es einfach nicht akzeptiert. Ich war geschockt», erzählt Schmid heute. «Wie bitte, das kann doch nicht wahr sein, wir leben im 21. Jahrhundert und ich soll mich mit dieser Krankheit einfach abfinden?» Doch sie gab nicht auf, vor allem als sie Bilder vom Lipödem im Internet sah. «So weit darf es nicht kommen, damit kann ich nicht leben», erinnert sich Schmid an ihre Reaktion.

«Ein steiniger Weg»

Es dauerte einige Zeit, bis sie etwas gegen ihre Krankheit unternehmen konnte. Sie versuchte es mit Lymphdrainagen und Kompressionsstrumpfhosen. Leider ohne grossen Erfolg. Die Schmerzen wurden stärker. «Es gab einen richtigen Kampf zwischen der Strumpfhose und meinen Beinen», stellt sie klar. Deshalb entschied sie sich ein Jahr später zur Liposuktion, einer Operation, wo das krankhafte Fett abgesaugt wird. Durch die Operation waren die Spannungsschmerzen, die durch einen Lymphstau entstanden, endlich weg. Während dieser schwierigen Zeit rief Schmid zusammen mit einer ebenfalls Betroffenen die erste Selbsthilfegruppe für Lipödem-betroffene in der Schweiz ins Leben.

Diese Treffen finden noch heute in Grabs statt. «Das Lipödem ist bis jetzt nicht heilbar, aber die Symptome können stark gelindert werden», erklärt Schmid. Angesichts dessen nahm sie sich vor, dass andere Betroffene auf ihrem Weg zur Schmerzlinderung nicht so alleine sein sollten, wie sie es damals war. Deshalb ging sie an die Medien, baute

Selbsthilfegruppen auf und gründete die Vereinigung Lipödem Schweiz. In dieser Vereinigung ist sie jedoch längst nicht mehr alleine. Es hat sich ein starkes Team von betroffenen Frauen zusammgefunden, die bereit sind, für eine von den Krankenkassen bezahlte Behandlung und Anerkennung in der Bevölkerung zu kämpfen. Zum Wohle von Natalia Bicker und zum Wohle von vielen anderen Betroffenen aus der Schweiz und Liechtenstein.

Über die Vereinigung Lipödem Schweiz

- **Gründung:** 31. Mai 2014
- **Ziele:** Anlaufstelle für die Betroffenen sein; Krankheit bei Ärzten und Bevölkerung bekannt machen; Anerkennung bei Krankenkassen; Forschung anregen.
- **Aufbau:** Ehrenamtlicher Vorstand; Mitgliedsbeitrag 50 Franken im Jahr; Selbsthilfegruppe alle zwei Monate in Grabs, Chur, St. Gallen, Zürich, Basel.
- **Ausblick:** «Schon viel erreicht», sagt Schmid; Ziele weiterverfolgen; grossräumiger wahrgenommen werden; Kundgebung 4. Juni in Bern am Bahnhofplatz.
- **Kontakt:** www.lipoedem-schweiz.ch

ÜBER DIE KRANKHEIT

Lipödem wird umgangssprachlich auch als «Elefantenbeine» bezeichnet und ist eine voranschreitende Krankheit. Der Ursprung ist weitestgehend unbekannt. Die Forschung kommt nur sehr stockend voran, man weiss jedoch, dass die Krankheit genetisch bedingt ist, überwiegend Frauen betrifft und nach hormonellen Umstellungen auftaucht. Auch über das Ausmass von Lipödem ist noch wenig bekannt, Studien über Zahlen sind sehr schwierig, da viele Betroffene sich nicht trauen, zu ihrer Krankheit zu stehen. Geschätzt jedoch haben 15 Prozent der Lymphödempatienten eigentlich ein Lipödem.

Drei Stadien

In Stadium eins kann das Lipödem noch mit normalen, übergewichtigen Beinen verwechselt werden, Orangenhaut ist sehr typisch. In Stadium zwei wird das krankhafte Fettgewebe seitlich an den Oberschenkeln sehr deutlich, Dellen und eine grobknotige Hautoberfläche entstehen. Das Stadium drei ist sehr auffällig, wie Schmid, Präsidentin von Lipödem Schweiz beschreibt: «Wenn bei Stadium 3 jemand denkt, das sei nicht krank, dann ist er blind.»

Behandlungsmethoden

«Es gibt bis jetzt keine Heilungsmethoden, aber massive Verbesserungen», erklärt Schmid. Das Vorschreiten des Lipödems kann jedoch durch das Tragen von Kompressionsstrümpfen und Lymphdrainagen therapiert werden, dadurch verschlimmert sich das Lipödem etwas langsamer oder bleibt im gleichen Stadium bestehen, in dem die Betroffene anfang, die Therapie zu machen. Eine weitere wirksame Möglichkeit ist die Fettabsaugung, die Liposuktion. Mit mehreren Eingriffen wird so viel Fett wie möglich abgesaugt, damit das ganze kranke Fettgewebe verschwindet. Doch diese Operation ist sehr teuer und wird von den Krankenkassen nur selten gezahlt, weshalb viele Betroffene diesen Weg nicht gehen können. Wer sich einsetzt und den Rechtsschutz einbezieht, hat bessere Chancen, dass die Kosten übernommen werden. Der Präsident des Physiotherapeuten-Verbands Fürstentum Liechtenstein, Michael Lins, jedoch hat gute Nachrichten für Liechtensteiner Betroffene: «Den betroffenen Patientinnen steht im Rahmen dieser Pathologie hier im Land ein hervorragendes medizinisches Versorgungsnetz zur Verfügung», äussert er sich zum Lipödem.



Abgebildet sind die drei Stadien der Krankheit, Stadium eins links. (Foto: ZVG)

ANZEIGE

TECH DEINE ZUKUNFT



Bachelor of Science FHO in Systemtechnik

Vollzeit oder
berufsbegleitend

Studienrichtungen
– Maschinenbau

– Mikrotechnik

– Elektronik und
Regelungstechnik

– Ingenieurinformatik

– Informations- und
Kommunikationssysteme

– Photonik **NEU**

INFOTAG Ingenieurstudium

Samstag, 27. Februar 2016
09.30 bis 13.00 Uhr
NTB Campus Buchs
www.ntb.ch

NTB
Interstaatliche Hochschule
für Technik Buchs
FHO Fachhochschule Ostschweiz